Baba-Jaga Knochenbein

Märchen aus Russland

Vor langer, langer Zeit lebte einmal ein Bauer mit seiner Frau. Sie hatten eine Tochter, die sie sehr liebten.

Eines Tages erkrankte die Mutter und verstarb. Der Bauer trauerte lange Zeit. Aber dann nahm er doch eine andere zur Frau. Die Stiefmutter aber liebte das Mädchen nicht. Jeden Tag beschimpfte sie es, und jeden Tag schlug sie es und dachte an nichts anderes als nur daran, wie man es beseitigen könnte.

Als der Vater für einige Zeit weg war, da sprach die Stiefmutter zu dem Mädchen: «Geh zu meiner Schwester im Wald und hole mir Nadel und Faden, dass ich dir ein Hemd nähe.»

Diese Schwester war die Baba Jaga Knochenbein. Das Mädchen ahnte nichts Gutes, aber es gehorchte und ging.

Unterwegs besuchte es aber noch seine Tante, eine Schwester der toten Mutter, und sprach: «Liebe Tante, meine Stiefmutter schickt mich zu ihrer Schwester, um Nadel und Faden zu holen, dass sie mir ein Hemd nähe.»

Da sprach die Tante: «Es ist gut, mein Kind, dass du noch vorher zu mir gekommen bist. Ich gebe dir ein Bändchen, ein Fläschchen Öl, ein Stück Brot und ein Stück Fleisch. Wenn dir ein Birkenzweig ins Gesicht schlagen will, so binde ihn mit dem Bändchen fest. Wenn dich ein Türflügel nicht einlassen will und ächzt und knarrt, so giesse Öl in seine Angeln, und wenn ein Hund dich beissen will, so gib ihm das Brot, und wenn ein Kater deine Augen zerkratzen will, so gib ihm das Fleisch, und es wird dir nichts geschehen.» Das Mädchen nahm das Bändchen, das Öl, das Brot und das Fleisch, bedankte sich und ging fort.

Es ging und ging. Es ging einen Tag. Es ging einen zweiten Tag. Und es ging einen dritten Tag. Da kam es in einen dichten, dunklen Wald und sah hinter einem pfählernen Zaun ein Hüttchen auf Hühnerbeinen und auf Hammelhörnern. Das Mädchen ging hinein. Da sass die Baba Jaga Knochenbein und webte. «Grüss dich, Tante», sprach das Mädchen.

«Grüss dich, Nichte, warum kommst du zu mir?», sprach die Baba Jaga.

«Es schickt mich meine Stiefmutter, um Nadel und Faden zu holen», sprach das Mädchen.

«Gut, meine Nichte, ich gebe dir Nadel und Faden, aber du musst mir dafür weben», sprach die Baba Jaga Knochenbein. Da setzte sich das Mädchen zum Weben ans Fenster. Zur Magd sprach die Baba Jaga Knochenbein: «Mache Feuer und wasche meine Nichte. Aber wasche sie gut, ich will sie auffressen, wenn ich geschlafen habe.»

Da kam es in einen dichten dunklen Wald und sah hinter dem pfählernen Zaun ein Hüttchen auf Hühnerbeinen.

Das Mädchen hörte dies und erschrak. Und wie die Baba Jaga Knochenbein in ihr Schlafgemach gegangen war, da sprach es zur Magd: «Meine Liebe, lege nur wenig Holz in den Ofen und schöpfe nur wenig Wasser in den Kessel. Schöpfe das Wasser mit einem Sieb.» Dann sprach das Mädchen zum schwarzen Kater: «Lieber Kater, hier hast du ein Stück Fleisch, hilf mir zu fliehen.»

Da sprach der Kater: «Nimm das Handtuch und den Kamm auf dem Tisch und gehe. Wenn die Baba Jaga merkt, dass du fort bist, wird sie dich verfolgen. Lege dein Ohr auf die Erde, und wenn du sie kommen hörst, so wirf den Kamm hinter dich, und es entsteht ein dichter Wald mit Gestrüpp. Solange die Baba Jaga Knochenbein ein Durchkommen sucht, wirst du längst weiter sein. Und wenn du sie wieder kommen hörst, so wirf das Handtuch hinter dich, und es wird ein breiter und tiefer Fluss entstehen.»

«Danke, danke», sprach das Mädchen und wollte aus der Hütte laufen.

Aber die Türflügel ächzten und schlugen zu. Da gab das Mädchen Öl in ihre Angeln, und die Türen liessen sie durch. Dann kam ein Hund und wollte es beissen. Da gab es ihm ein Stück Brot, und er liess los. Und als es draussen war, da schlug ihm ein Birkenzweig ins Gesicht. Da band ihn das Mädchen mit dem Bändchen fest, und es konnte vorbei. Da lief das Mädchen mit ganzer Kraft. Es lief und lief und schaute sich nicht um.

Da erwachte die Baba Jaga Knochenbein und wurde sehr zornig, als sie sah, dass das Mädchen fort war. Sie schimpfte den Kater und schlug ihn und sprach: «Du alter Kater, warum hast du das Mädchen hinausgelassen? Warum hast du ihm nicht die Augen zerkratzt?»

Da sprach der Kater: «Viele Jahre diene ich dir, und du hast mir nicht einmal einen kleinen abgenagten Knochen hingeworfen. Aber das Mädchen gab mir ein Stück Fleisch.»

Zum Hund sprach die Baba Jaga Knochenbein: «Warum hast du das Mädchen nicht in Stücke zerrissen?»

Da sprach der Hund: »Viele Jahre diene ich dir, und du hast mir noch nicht einmal eine Brotrinde hingeworfen, aber das Mädchen gab mir ein Stück Brot.»

Da ging die Baba Jaga Knochenbein zu den Türen und sprach: «Warum habt ihr das Mädchen durchgelassen, warum habt ihr nicht zugeschlagen?»

Da sprachen die Türen: «Viele Jahre dienen wir dir, und du hast uns noch nicht einmal Wasser unter die Angeln gegossen, aber das Mädchen gab uns Öl, sie hatte Mitleid mit uns.»

Da lief die Baba Jaga Knochenbein zu der Birke und sprach: «Warum hast du dem Mädchen nicht in die Augen geschlagen mit deinen Zweigen?»

Da sprach die Birke: «Schon viele Jahre diene ich dir, aber du hast meine Zweige noch

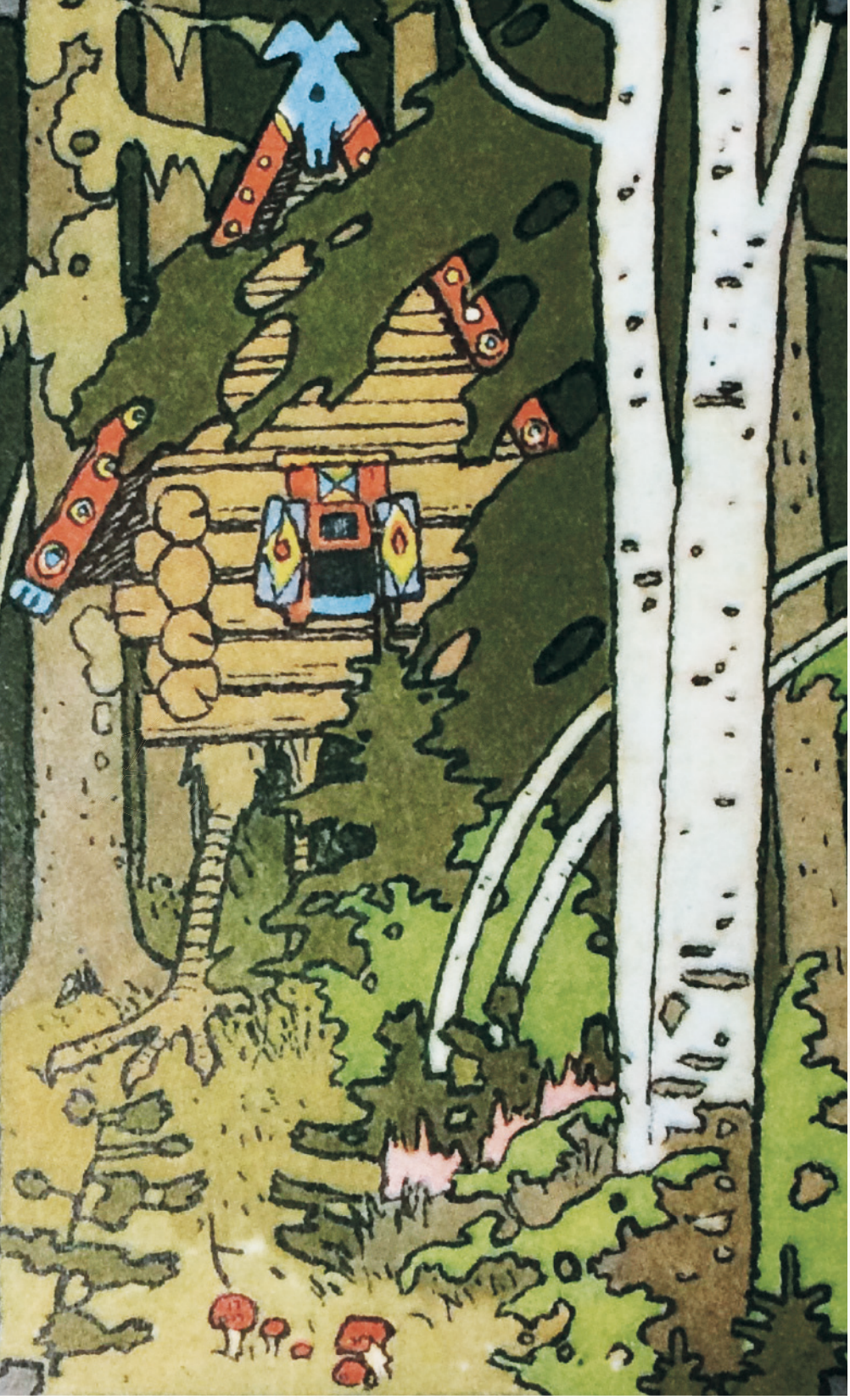


Bild: Iwan Bilibin

nicht einmal mit einem Faden angebunden, aber das Mädchen hat mir ein Bändchen geschenkt.»

Dann fing die Baba Jaga Knochenbein an, die Magd zu beschimpfen:

«Was bist du für eine? Warum hast du mich nicht aufgeweckt? Warum hast du das Mädchen fortgelassen?»

Da sprach die Magd: «Schon viele Jahre diene ich dir, aber du hast mir noch nicht einmal ein gutes Wort gegeben, aber das Mädchen sprach mit mir so lieb und gab mir ein Tüchlein.»

Voller Wut setzte sich die Baba Jaga Knochenbein dann in einen Mörser und flog durch die Luft, dem Mädchen nach. Mit dem Besen und dem Stössel verwischte sie ihre Spuren.

Das Mädchen war schon weit weg und legte das Ohr auf die Erde und hörte ein Zittern und Beben. Die Baba Jaga Knochenbein war schon ganz nahe, da nahm das Mädchen den Kamm und warf ihn über ihre rechte Schulter, und sogleich wuchs ein tiefer, hoher Wald. Die Wurzeln gingen tief in die Erde, und die Wipfel reichten bis in die

Das Mädchen war schon weit weg und legte das Ohr auf die Erde und hörte ein Zittern und Beben.

Wolken. Solange die Baba Jaga Knochenbein sich durch das Dickicht quälte und stöhnte, ging das Mädchen weit fort.

Es verging eine lange Zeit, und das Mädchen legte wieder das Ohr auf die Erde und hörte ein Zittern und Beben. Die Baba Jaga Knochenbein war schon ganz nahe, da nahm das Mädchen das Handtuch und warf es über die rechte Schulter, und sogleich ergoss sich ein breiter und tiefer Fluss. Da flog die Baba Jaga Knochenbein in ihr Reich und holte eine Herde Ochsen und sprach: «Trinkt, meine Ochsen, trinkt». Da fingen die Ochsen an zu trinken, aber der Fluss wurde nicht flacher. Dann fing sie selbst an zu trinken, sie trank und trank und trank, bis sie platzte.

Das Mädchen aber lief immer weiter und weiter, und als es endlich heimkam, da hatte der Vater eine grosse Freude, und er sprach: «Lange habe ich auf dich gewartet, mein Kind, wo warst du so lange?»

Da sprach das Mädchen: «Mein lieber Vater, die Stiefmutter hat mich zu ihrer Schwester geschickt, um Nadel und Faden zu holen, aber ihre Schwester ist die Baba Jaga Knochenbein, und sie wollte mich auffressen. Mit aller Kraft bin ich fortgelaufen.»

Als der Vater dies hörte, erzürnte er sich sehr über seine böse Frau und jagte sie mit einem Besen aus dem Haus. Und Vater und Tochter lebten und lebten und hatten sich lieb.

Das Märchen ist aus.

Quelle: S. Früh, P. Walch, Russische Märchen,
© Königsfurt-Urania Verlag, Krummwisch 2004.

Das magische Haus auf Hühnerbeinen

Begegnungen in der Hütte der Baba-Jaga

Dr. Jürgen Wagner • Die sich drehende Hütte der Grossmutter Jaga hat etwas mit dem Rad des Lebens zu tun und besonders mit seiner dunklen Seite, der wir manchmal nicht ausweichen können. Dann wird man geprüft und muss sich bewähren. Man geht dort unter – oder gestärkt daraus hervor. In dieser magischen Hütte wird Neues gewebt und geschaffen. So heisst es in einem Märchen: «Hinter einem grossen Zaun sah das Mädchen Baba Jagas Hütte auf Hühnerfüssen stehen. In der Hütte sass die knöcherne Hexe und webte.»[1] Letztlich ist es der Seelenort, sind es innere Prozesse, die wir durchmachen, wenn wir der dunklen Seite des Lebens begegnen.

Wir verstehen die russische Baba Jaga besser, wenn wir zuerst einen Blick auf «Frau Holle» im Grimm'schen Märchen werfen. Diese hat die grossen Zähne, jene die grosse Nase. Frau Holle hat den rechten Biss, Grossmutter Jaga den guten Riecher. Beide sollte man also in keinem Fall unterschätzen und beide sind wohl ursprünglich Göttinnen gewesen. Beide sind ambivalent: Sie können fürchterlich strafen, aber auch grosszügig belohnen. So ist das Leben, könnte man hinzufügen, denn sie stehen letztlich für Mutter Natur, die es schneien und erstarren lässt, aber auch regnen und beleben.

Der «Baba», was Grossmutter bedeutet, bringen die Slawen in der Familie grossen Respekt und Zuneigung entgegen. Das gilt auch für die Baba Jaga. Der Beiname Jaga könnte «die Schreckliche» bedeuten. Andere Namen von ihr sind: Baba Roga, die Gehörnte; Baba Zima, die Kaltherzige. Alle diese Namen sind treffend, denn diese Märchengestalt personifiziert den Schwung des Lebensrades nach unten.

Das magische Totenhaus der Baba Jaga

Im Märchen «Wassilissa, die Wunderschöne» findet sich eine der eindrücklichsten Schilderungen des Hauses der Baba Jaga: «Ein Zaun aus Menschenknochen umgab das Haus, auf Pfählen steckten Menschenschädel. Die Angeln des Tores waren Menschenfüsse, eine Menschenhand war der Riegel und das Schloss ein Menschenmund mit scharfen Zähnen.»

Die Grossmutter ist eine Menschenfresserin, die mit den Schädeln ihrer Opfer ihren Gartenzaun dekoriert – so scheint es. Vielleicht ist es aber doch nicht blosser Kannibalismus. Der Tod frisst uns alle, sagt man zu Recht. Baba Jaga nimmt hier als Märchengestalt die Rolle einer Totengöttin ein. So wie der Tod bei uns gerne in Gestalt des Sensen- und Knochenmannes darstellt wird, so erhielt Baba Jaga den Beinamen Knochenbein. Bei einer Begegnung mit ihr kann man schon mal verzagen:

Baba Jaga wird zur Hüterin der Toten in der Himmels- oder Anderswelt.

«Wassilissa, voll Angst und Entsetzen, verbeugte sich zitternd und sagte: ‹Die Schwestern haben mich nach Feuer geschickt!›

‹Diese Schwestern kenne ich wohl›, fauchte Baba Jaga, ‹und Feuer sollst du bekommen, aber zuvor musst du für mich arbeiten. Arbeitest du nicht, so fresse ich dich!›»[2]

Wer Baba Jaga Ehrerbietung erweist und demütig bleibt, wird von ihr nie abgewiesen. So dient ihr auch Wassilissa und erhält am Ende das Feuer, um dessentwillen sie gekommen war.

Wassilissa hat dort, wo Baba Jaga wohnt, eine Begegnung mit dem Tod, der nicht immer physischer Natur sein muss. Oft muss etwas Altes gehen, bevor etwas Neues werden kann. Grossmutter Jaga ist mehr als die Hexe in den Grimm'schen Volksmärchen und ihr Wohnort dementsprechend auch etwas anderes als das verführerische Brothäuslein in «Hänsel und Gretel», in dem man ebenfalls verspeist werden und zu Tode kommen kann. Baba Jaga hat einen universelleren, ja kosmischen Charakter.[3] Sie hat drei Reiter, die ihr dienen, einen roten, einen weissen und einen schwarzen. Auf die Frage nach der Bedeutung der Reiter erhält Wassilissa die Antwort: «Der erste

Bild: Iwan Bilibin; Foto: © shutterstock.com / Janars

ist die feurige Sonne, der zweite der helle Tag, der dritte die dunkle Nacht.» Wer über solche Kräfte verfügt, ist keine Hexe im gewöhnlichen Sinn.

Es gibt weitere Geheimnisse, doch das Mädchen soll nicht weiter fragen. Ob man hier von einer Gottheit sprechen darf, die über Licht und Dunkel, Leben und Tod herrscht? Letztlich bleiben die Dinge, die an diesem verzauberten Ort geschehen, ein Mysterium.

Märchen und Mythen liefern die Bilder, das Leben selbst lehrt uns, dass aus der Nacht ein neuer Tag hervorgeht und der Tag stets wieder in eine Nacht mündet. So kann das Licht, das Wassilissa am Ende von der Grossmutter bekommt, sowohl den Weg zeigen als auch töten. Jeder muss selbst die Erfahrung machen, dass Tag und Nacht eins sind, Leben und Tod, Licht und Finsternis.

Der Weg zum Haus der Baba Jaga

Auch im Märchen «Marja Morewna»[4] wird das Haus der Baba Jaga als Ort im Totenreich geschildert, den man nur unter Gefahren und Entbehrungen erreichen kann:

«Iwan Zarensohn ritt über den Flammenfluss und begab sich zur Baba Jaga. Lange wanderte er und litt Hunger und Durst. Als er so ausritt, stand da miteins das Haus der Baba Jaga, umgeben von zwölf Pfählen, auf elf steckten Menschenschädel, ein einziger war noch frei.

‹Sei gegrüsst, Grossmutter!›

Das sich drehende Haus ist der Ort, an dem man alles erlangen und auch alles verlieren kann.

‹Sei gegrüsst, Iwan Zarensohn! Kommst du aus eigenem Begehren oder auf höheren Willen?›

‹Bin gekommen, um mir bei dir ein Reckenpferd zu verdienen.›

‹Oh, Zarensohn, brauchst mir kein Jahr zu dienen, musst nur drei Tage die Pferde hüten.›»

Ein Platz ist noch frei auf den Totenpfählen für den gerade Angekommenen. Doch Iwan bleibt freundlich und höflich und bewährt sich im Dienst für die Hexe. Auch in dieser Erzählung zeigt sich der universelle Charakter dieser Gestalt: Baba Jaga besitzt eine Stute, auf der sie Tag für Tag um die Erde reitet, im Märchen «Baba Jaga Knochenbein» kommt sie in einem eisernen Mörser daher, stösst sich mit dem Stössel ab und verwischt mit dem Besen die Spur. Allgemein dient ein Mörser dazu, Kräuter und Gewürze zu zermahlen und zu zerstossen, so dass diese wiederum genossen oder als Arznei verwendet werden können. Mit dem Besen verwischt sie die Spuren, das heisst, man kann sie nicht finden, und ihr Haus bleibt im Verborgenen. Aber wer in seinem Leben mal dem Tode nahegekommen ist, hat vielleicht selbst erfahren, wie wichtig auf einmal ein eiserner Wille und ein treffsicherer Instinkt werden können. Man kann Baba Jaga und ihre Hütte nicht finden, ausser wenn die Zeit dafür reif ist. Wer immer dem Tode nahegekommen ist, weiss, dass eine solche Begegnung sich befreiend auf das Leben auswirken kann.

Wie Goldmarie im Reich von Frau Holle müssen die Märchenheldinnen und Märchenhelden im Haus der Baba Jaga Dienst tun und ihre Todesangst überwinden.

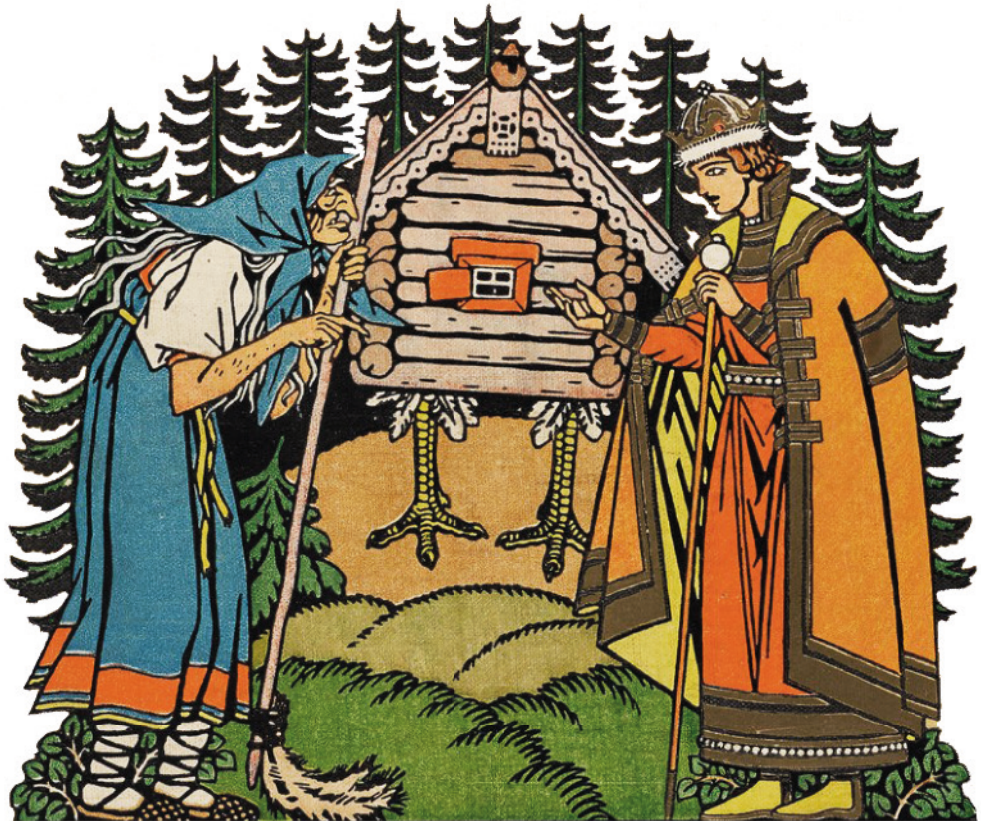
Das sich drehende Haus in der Anderswelt

«Da sieht das Mädchen plötzlich ein Häuslein auf einem Hühnerbein, mit nur einem Fensterlein, das dreht sich unentwegt um sich herum. In dem Häuslein spinnt eine alte Baba Jaga Flachs.»[5]

Die sich drehende Hütte der Baba Jaga ist ein Motiv, das in anderen Erzählungen auch als hohes Haus, Palast, Schloss oder eine Burg beschrieben wird.[6] Manchmal scheint das Haus in der himmlischen Welt zu stehen, wo es das Kreisen der Sterne mitvollzieht, wie in einem ungarischen Märchen:

«Janos holte den Goldapfel hervor und schleuderte ihn so hinauf, wie es besser gar nicht möglich gewesen wäre, und da wurde aus ihm ein zwölfstöckiger Palast auf einem Hahnenfuss, der war mit einer goldenen Kette an einen goldenen Stern gebunden und drehte sich darauf immer der Sonne zu.»[7]

Das Haus der Baba Jaga ist auch der Ort, an dem man dem Geheimnis des Lebens begegnet und Zeiten erlebt, in der sich vieles über das zukünftige Leben entscheidet.



So betrachtet bekommt das Hüttlein der Baba Jaga eine andere Dimension. Es ist nicht länger die armselige Behausung einer schrecklichen Waldfrau, sondern ein Himmelshaus. Baba Jaga wird zur Hüterin der Toten in der Himmels- oder Anderswelt. Von dort reitet sie über die Welt, wie Odin in der nordischen Mythologie. Von dort schickt sie ihre Reiter aus und lässt die Sonne auf- und wieder untergehen und wird zur Naturkraft und zur Personifikation des Geheimnisses von Licht und Dunkelheit, Leben und Tod, Gut und Böse.

In diesem Sinne gleicht das Hüttchen einem Schamanenzelt.[8] In der alten schamanischen Weltordnung ist die Welt dreigegliedert, mit dem Weltenbaum als Achse. Sie wird im Märchen zum himmelhohen Baum, zum Glasberg oder eben zum Hahnen- oder Hühnerfuss. Darauf thront die obere Welt in Form eines mehr oder weniger vornehmen Hauses, das von einem Wesen der anderen Welt bewohnt wird. In einem türkischen Märchen hat das Haus die Form eines Serails:

«Das Mädchen schaute hin und her und ging dann auf einem Wege fort. Sie wanderte viel, sie wanderte wenig, ging über Berge, Täler und Ebenen und gelangte endlich auf einen Berg, wo sie ein auf einem Hahnenfuss sich drehendes Serail erblickte. Sie öffnete das Tor, trat ein und sah, dass niemand dort war. Als es Abend wurde und sich das Tor des Seraj öffnete, verbarg sie sich und sah, dass eine Gestalt, halb Mensch, halb Dew, eintrat.»[9]

Das sich drehende Haus ist der Ort, an dem man alles erlangen und auch alles verlieren kann, wie Goldmarie oder Pechmarie im Haus von Frau Holle.

Zwischen dieser und der anderen Welt

Im Märchen «Frau Holle» markiert der Hahn den Übergang zwischen jener und dieser Welt. Er ist der Rufer des neuen Morgens, wenn noch alles im Dunkel schläft. Der Hahn kündet, was die Stunde geschlagen hat: Heil oder Unheil; Glück oder Pech. Nicht zufällig ziert er noch heute unsere Kirchtürme. So wundert es nicht, dass dieses Tier in seiner weiblichen Gestalt auch die Hütte der Baba Jaga trägt. Wer an diesen Ort kommt, hat es aber nicht nur mit dem Tod zu tun, sondern auch mit der Hoheit des Lebens:

«So schritt Iwan denn durch tiefe Täler, weite Felder und öde Heiden, bis er zuletzt in einen finstern Wald kam. Dort stand ein winziges Hüttlein einsam im Tann, das sah mit seiner Vorderwand zum Wald und mit seiner Hinterwand zu Iwan dem Kaufmannssohn.

Hüttlein, Hüttlein, sollst dich drehen,
lass mich deine Türe sehen.

Gehorsam drehte sich das Hüttlein um, und Iwan der Kaufmannssohn trat ein. Drinnen hockte ganz allein Baba Jaga, die Hexe Knochenbein. Sie sah den Jüngling und sprach: ‹He, meine Nase wittert russisch Blut. Wo kommst du her, wo gehst du hin, führst du Gutes oder Böses im Sinn?›

‹Oh, du alter Hexenbraten, hast dem müden Wandersmann noch nichts zu essen, zu trinken gegeben und musst ihm gleich mit Fragen kommen!›

Baba Jaga bewirtete den Jüngling und machte ihm ein Lager zurecht.»[10]

Iwan wird von Baba Jaga in der anderen Welt gut versorgt. Voraussetzung ist, dass man so kühn und mutig ist wie «Iwan, der Kaufmannssohn» oder so respektvoll und demütig wie «Wassilissa, die Wunderschöne» oder so freundlich und höflich wie «Iwan Zarensohn».

Das Haus der Baba Jaga ist auch der Ort, an dem man dem Geheimnis des Lebens begegnet und Zeiten erlebt, in denen sich vieles über das zukünftige Leben entscheidet. Das ist nichts, wonach man sich sehnt, aber etwas, was einem widerfährt und die eigene Entwicklung entscheidend voranbringen kann.

Das sich drehende Haus der Baba Jaga spiegelt das Leben selbst mit all seinen Aspekten. Äusserlich sieht es manchmal armselig aus, und doch ist es machtvoll und voller Magie. Wie die Baba Jaga schaut uns das Leben manchmal grimmig an, und alles scheint wie verhext. Es empfängt uns selten mit weit offenen Türen. Die Tür ist oftmals auf der anderen Seite. Aber wenn man die Herausforderung annimmt und sich dem Leben stellt, kann es einem gehen wie im Märchen «Maria Morewna», wo es am Ende heisst: «Sie lebten herrlich und in Freuden, das Gute mehrte sich und der Met ging nie aus.»

1 «Baba Jaga», in: A. N. Afanasjew, Russische Volksmärchen, Düsseldorf/Zürich 1996, S. 115.
2 «Die wunderschöne Wassilissa», in: wie Anm. 1, S. 121 f.
3 S. G. Unterberger, Die Drehburg auf dem Vogelbein. Ein Märchenmotiv mit mythisch-kosmologischem Symbolcharakter, in: Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. CXLV, 2015, S. 237 ff.
4 In: wie Anm. 1, S. 322 ff. (Zitat: S. 328 f.).
5 «Gänse – Schwäne», in: wie Anm. 1, S. 141.
6 Im Parzivalzyklus findet sich eine Drachenburg, die sich schneller um ihre Achse dreht als ein Wetterhahn (wie Anm. 3, S. 239).
7 «Die verwunschene Ente», in: S. von Massenbach, Es war einmal. Märchen der Völker, Baden-Baden 1958.
8 S. S. Solymossy, Die Burg auf dem Entenbein, in: Die Welt im Märchen, Kassel 1984, S. 135 ff.
9 «Die verjagte Sultanstochter», in: I. Kúnos, Türkische Volksmärchen aus Stambul, Leiden 1905.
10 «Wassilissa die Weise», in: H. Angarowa und L. Labas, Wassilissa die Weise und andere Märchen aus Russland, Dornach 1976.

Dr. Jürgen Wagner, geboren 1957, Studium der Theologie und Philosophie. Promotion über Martin Heidegger und Meister Eckhart. Zen-Training, Evangelischer Pfarrer und Kursleiter. Seit 2007 freier Autor. Veröffentlichungen in Lyrik, Märchen und spirituellen Themen. www.liederoase.de